



Das Massaker im Snow White Pub geht weiter

Das Massaker im Snow White Pub geht weiter

Während mittlerweile zwei Dutzend Leichen beiderlei Geschlechts und sämtlicher Altersgruppen den wurmstichigen Holzboden des Snow White Pubs pflasterten, seufzte Sentenza geräuschvoll, ließ vier Unzen Jack Daniels die Kehle runterrinnen, betrachtete mich aus wehmütigen Augen und sprach mit schwerer Zungen: »Hank, du fettleibiger und kurzatmiger Bastard meiner dritten Frau, der ich dich trotz deiner geistigen Trägheit liebgewonnen und immer als meinen rechtmäßigen Sohn angesehen habe, lass mich dir erklären, dass mir die Kopfgeldjägerei nicht in die Wiege gelegt wurde. Meine Eltern; Gott hab sie beide selig ...«. An dieser Stelle seiner Erzählung bekreuzigte sich mein Stiefvater dreimal, räusperte sich, schritt zu dem nach Pisse riechenden Anwalt, strangulierte ihn mit einem Metalldraht, wandte sich wieder mir zu und fuhr fort: »... als bettelarme Einwanderer von der Westküste Siziliens, die nie eine andere Sprache als ihren palermitanischen Dialekt kennengelernt hatten, taten sie sich anfangs schwer, in East-Brooklyn Fuß zu fassen. Papa schuftete als Träger an Pier 11, wo wir Italiener das Sagen hatten, und Mama verdiente ein paar Dollar mit Waschen und Bügeln für die Matrosen dazu.«

In einem Anflug impulsiver Rührung quollen zwei glasklare Tränen aus dem linken Auge meines Stiefvaters und liefen die Wange hinunter. Verstohlen wischte er die Spuren vom Kinn – gerade rechtzeitig, bevor sie auf seine Hose tropften –, schnellte plötzlich raubtierartig herum, fixierte eine brünnette Notarsgehilfin und nuschelte:

»Du geldgeiles Flittchen hast gegrinst.«

»Nein, habe ich nicht.« Die Frau verbarg ihr Gesicht weinend in den Händen.

»Hast du doch.«

»Das konnten Sie doch gar nicht sehen, weil Sie der Dame den Rücken zukehrten«, mischte sich ein grauer Anzugträger in die Unterhaltung ein.

»Wenn ich eines noch mehr hasse als habgierige Weiber, dann sind es dazwischenredende Klugscheißer«, lallte Sentenza, fiel mehr als er lief in Richtung des Mannes und spaltete ihm mit einem klappbaren Handbeil den Schädel in der Mitte entzwei. Nach dieser Sache torkelte er zurück zu seinem Barhocker und zischte: »Hank, hilf mir hinauf, denn ich fühle mich etwas unsicher auf den Beinen.«

An die Adresse der Lady gewandt raunte er: »Bloß ein einziges Wort aus deinem dummen Mund, und ich schlitze dir die Bauchdecke auf.«

Ich widmete der Szene nur meine halbe Aufmerksamkeit, weil ich unterdessen damit beschäftigt war, die Glaubwürdigkeit meines Stiefvaters zu überdenken. Sein vormaliger Kollege Gennaro Fantino, den wir vor einigen Jahren bei einem Scharmützel in Flagstaff verloren hatten, behauptete noch kurz vor seinem Ableben steif und fest, dass Angel Eye – wie Sentenza wegen seines sanften Augenaufschlags ebenfalls gerufen wurde – überhaupt nicht aus der Gegend von Palermo stammte, sondern vielmehr in einem gottverlassenen Winkel am Nordrand Umbriens das Licht der Welt erblickt hätte. Wenn also bereits der Bericht seiner Geburt nicht zutraf, welche der abwechslungsreichen Geschichten konnte ich bei meinem Stiefvater dann noch für bare Münze nehmen? Gehörte er etwa jenem Typus Mensch an, der eine frei erfundene Story so oft auftischte, bis man vom eigenen Lügengespinnst selbst überzeugt war? Stellte Sentenza möglicherweise doch nicht den liebevollen Gatten und Vater dar, als den er sich Mutter und mir gegenüber präsentierte? In diesem Moment, in dem sich die Farbe des Parketts im Snow White Pub langsam in ein sattes Rot verwandelte, wurde ich nachdenklich. Was, wenn er uns die Familienidylle jahrelang nur vorgetäuscht hatte? Saß eventuell ein begnadeter Schauspieler neben mir am Tresen? Tötete er in bloßer Erfüllung einer beruflichen Notwendigkeit – wie er nicht müde wurde, uns beim Abendessen zu versichern –, oder loderte in Sentenza doch hin und wieder die Mordlust empor? Das wäre ganz und gar nicht in Ordnung gewesen, weil er in diesem Fall unser Vertrauen, das wir ihm nahezu blindlings schenkten, schamlos



Das Massaker im Snow White Pub geht weiter

missbraucht hätte. *Sobald die Angelegenheit hier beendet ist, muss ich mit Mom darüber sprechen*, ging es mir durch den Kopf. Vielleicht würden ein paar Stunden auf der Couch von Doktor Silberman meinem Stiefvater guttun, und ihm helfen, sich von seinem mitunter übertriebenen Drang nach Perfektion und Pflichterfüllung zu befreien.

»Hank, hör mir zu!«, schnaubte Sentenza und packte mich mit eisernem Griff an den Schultern. »Meine Eltern drehten damals jeden Cent dreimal um, bevor sie ihn ausgaben, damit sie mit den Ersparnissen meine Aufnahmegebühr im Conservatorio San Pietro in Queens bezahlen konnten. Weißt du, was das ist: ein *Konservatorium*?«

Ich schaute ihn ahnungslos an, denn dieses Wort war mir unbekannt.

»Das ist eine Schule, in der Gesang unterrichtet wird. Wo sie Kinder zu Tenören ausbilden. Einen, der den Belcanto beherrscht und zwei Oktaven rauf und runter trällern kann.«

»Klingt vielversprechend. Warum hast du diese Laufbahn nicht eingeschlagen?«

»Eines Abends bekam ich mit – weil ich zufälligerweise hinter der Tür stand und das Gespräch belauschte –, wie sich mein Vater mit dem Direktor über Möglichkeiten unterhielt, meine Kunst zu verbessern und den Stimmumfang zu erweitern.«

»Verstehe ich nicht.«

»Ich gelangte nicht über das gestrichene A hinaus.« Sentenza gurgelte mit einem Four Roses und spuckte den Rest, den er nicht runterschluckte, hinter die Bar.

»Na und?«

»Du bist ein dummer Junge, Hank, der außer von Quarter Poundern und Whoppern von nichts Ahnung hat. Die Verantwortung dafür liegt vor allem bei deiner Mutter, weil sie dich verhätschelt und zur Bequemlichkeit erzieht. Aber auch ich trage einen Teil der Mitschuld, da ich dich nicht hart genug rangenommen habe.«

Ich kratzte mich verlegen am Ohr, indessen Sentenza mit seiner Rede fortfuhr: »Um das hohe C zu erreichen, musste ein kleiner chirurgischer Eingriff bei mir vorgenommen werden; kapierst du, was das bedeutet?«

Ich drehte fragend meine Handflächen nach oben.

»Sie planten, mich zu entmannen. Wie die Haremseunuchen am Hofe des Sultans in Istanbul.«

»Wozu soll das gut sein?«

»Als Kastrat erreichst du höhere Töne, und ich hätte als verschnittener Knabe unseren Chor nach Europa auf Tournee begleiten dürfen.«

»Das hast du abgelehnt?« Ich verstand nicht, weshalb sich mein Stiefvater in seiner Jugend dieses verlockende Angebot entgehen ließ und erklärte mir den Unwillen mit der italienischen Spontaneität Sentenzas, die ihn manchmal daran hinderte, eine lohnenswerte Angelegenheit gründlich zu überdenken. Ein südländischer Charakterzug, der meine deutschstämmige Mutter mitunter zur Verzweiflung trieb.

»Natürlich! In dieser Nacht verknüpfte ich die Laken im Schlafsaal zu einem Tau, seilte mich in den Garten ab und verschwand auf Nimmerwiedersehen.«

»Was geschah dann?«

»Sie suchten damals händeringend Rekruten für den gerade ausgebrochenen Krieg auf der koreanischen Halbinsel. Ich änderte meinen Namen und meldete mich freiwillig.«

»Korea liegt in Asien; oder?« Geografie war zugegebenermaßen nicht mein stärkstes Fach auf der Highschool gewesen.

»Korrekt.«

Mein Stiefvater blickte mit wässrigen Augen an die blutverschmierte Wand, während er an die Erlebnisse seiner unbeschwerten Militärzeit zurückdachte.

»Dort lernte ich das Morden und Plündern kennen. In der Schlacht von Heartbreak Ridge erwarb ich mir wegen meiner Tapferkeit den Respekt der Vorgesetzten, weil ich Fantino – der als Sergeant eine absolute



Das Massaker im Snow White Pub geht weiter

Fehlbesetzung darstellte – davor bewahrte, von einem Schlitzaugen-Bajonett durchbohrt zu werden, indem ich ihn zu mir in den Matsch riss und die Wunde statt seiner empfing. Seitdem ziehe ich das Bein ein bisschen nach und trage Spezialeinlagen in den Schuhen.«

»Dafür wurdest du belohnt? Ich erinnere mich dunkel daran, dass du uns die Geschichte vor einigen Jahren beim Wohltätigkeits-Barbecue in der Magdalenenkirche erzählt hast.«

»Sie hefteten mir einen Blechorden ans Revers und beförderten mich zum Corporal.«

»Und was geschah weiter?

»Ein Jahr später ging ich in San Diego von Bord der USS Missouri. Mit siebzig Dollar in der Tasche, zahlreichen guten, jedoch völlig nutzlosen Ratschlägen im Gepäck, aber leider arbeitslos. Der Krieg war vorbei. Eine Weiterverwendung für mich bei der Army gab es nicht.«

»Das muss damals ein Schock für dich gewesen sein. Eventuell erklärt das, weshalb du die Obrigkeit hasst.«

»Ach was. Mein Kumpel Genna wartete bereits am Hafen und fragte mich, ob ich Interesse dafür aufbringen könnte, ihn bei seinem Job als Erlediger zu unterstützen. Geld bei säumigen Schuldnern eintreiben, Kioskbesitzer einschüchtern, illegale Mexikaner zur Arbeit auf den Obstplantagen antreiben. Langweilige Beschäftigung, aber fürs Erste besser als nichts und vor allem pünktlich bezahlt.«

»Die Tätigkeit hast du aber nicht lange ausgeübt; oder?«

»Nach einigen Monaten sattelten wir um auf die Kopfgeldjägerei. Das ist eine Profession für Kerle, die in unserem schönen Land einen guten Ruf hat und eine lange Tradition aufweist.« Sentenza sprang von seinem Stuhl auf und küsste die amerikanische Flagge, die als Bündel zusammengeschnürt vor ihm auf der Theke lag, so wie er sie vor einer Stunde von zu Hause mitgebracht hatte.

»Ich habe im Laufe der Jahre viele schwere Jungs und Strauchdiebe eingefangen und ordnungsgemäß der Staatsanwaltschaft übergeben, damit sie ihrer gerechten Strafe zugeführt wurden. Hin und wieder – aber nur in Fällen äußerster Notwehr – musste ich zur Waffe greifen. Ich habe nie gerne getötet, sondern einzig meinen Job erledigt. Auf meinem Colt kannst du dreiundfünfzig Kerben erkennen. Das ist die stolze Zahl der Gauner, die ich im ehrlichen Duell zur Strecke gebracht habe. Hank, ein Mann muss den Job ergreifen, zu dem er sich berufen fühlt. Chorknabe wäre einfach nichts für mich gewesen. Wobei ich liebend gerne einmal im Leben in der Sixtinischen Kapelle vor dem Heiligen Vater und seinen Kardinälen aufgetreten wäre.«

Angel Eye war dermaßen in seine Vergangenheit vertieft, dass er nicht zu bemerken schien, wie ein pinker Krawattenträger versuchte, langsam auf den Knien zum Hinterausgang zu robben und von dort aus das Weite zu suchen. Während sich mein Stiefvater mit der Linken einen halben Tequila einschüttete, rief er den vorwitzigen Anwalt leise an, der sich auf frischer Tat ertappt erschrocken umdrehte, woraufhin eine Kugel sein rechtes Auge zerfetzte und er mausetot zur Seite wegkippte.

»Ich habe niemals jemandem in den Rücken geschossen. Das gehört sich nicht. Die, die hier auf dem Boden liegen, sind es nicht wert, dass ich für sie Markierungen in meinen Colt schnitze. Die laufen alle außerhalb der Statistik.«

»Sollen wir die fünf, die noch übriggeblieben sind, nicht besser frei lassen und uns Sheriff Pepper ergeben?« Allmählich begann ich, mir Sorgen wegen des Ausgangs von Sentenzas kleinem Rachefeldzug zu machen.

»Das verstehst du nicht, lieber Sohn. Obwohl ich meinen Beruf jederzeit professionell und in ehrbarer Weise erfüllte, haben mich die Herren Anwälte von der ersten Stunde an verachtet und mir das Leben sauer gemacht. Es verging kaum ein Tag, an dem sie mich nicht vor Gericht zitierten. Mal stand ihr Mandant angeblich gar nicht auf der Fahndungsliste, oder sein Vergehen war bereits verjährt, oder er hatte sich zwischenzeitlich mit meinen Auftraggebern über eine Ratenzahlung geeinigt, weshalb ich ihn nicht mehr hätte jagen dürfen. Ich wäre zu brutal und kaltblütig; ein normaler Mensch würde diesen Job gar nicht ausüben. Sie versuchten, mich als Psychopathen und Serienkiller zu stigmatisieren. Es gab kaum ein Argument, das ihnen zu hirnrissig erschien, als dass sie es nicht gegen mich verwendeten.«

»Vielleicht wird es Zeit, dass du dich zur Ruhe setzt und das Leben als Pensionär genießt. Die fünfzig Kerben hast du mittlerweile auf dem Colt. Welches Ziel willst du noch erreichen?«



Das Massaker im Snow White Pub geht weiter

»Genau das hatte ich mir ebenfalls überlegt, Hank. Ich wollte gemeinsam mit deiner Mutter und dir aufs Land ziehen. Mir schwebte eine bescheidene Farm in Oregon vor, auf der wir unser Gemüse selber züchten und für dich einen Lehrberuf in der Gemeindeverwaltung besorgen, wie es deiner Mutter vorschwebt.«

»Dann lass uns aufstehen und Pepper die Sache erklären. Da wird sich eine Lösung finden. Der Sheriff ist ein verständnisvoller Mann, der mit sich reden lässt.«

»Es hat alles keinen Sinn mehr. Nächste Woche wird der Prozess wegen der alten Sache in Flagstaff ein weiteres Mal aufgerollt, bei der wir dummerweise den Kalabresen verloren, und die ich mittlerweile längst vergessen hatte. Die Schwester von Big Boobs Betty, die wir damals besser ebenfalls hätten erschießen sollen, anstatt uns von ihrem arglistigen Gejammere einlullen zu lassen, setzt Himmel und Hölle in Bewegung, um Schadenersatz von mir zu fordern. Das raffsüchtige Luder. Fünf Rechtsverdreher, die hier heute Abend fröhlich ihre Happy Hour feierten, haben bereits die Messer auf mich gewetzt. Sie wollen mich wegen schwerer Körperverletzung, Beihilfe zum Mord und Trunkenheit im Zeitpunkt der Berufsausübung in den Bau schicken, den ich frühestens in zwanzig Jahren als inkontinenter Greis wieder verlassen werde. Zudem haben sie beantragt, mein Vermögen zu konfiszieren. Dann wären Haus und Bankkonten weg. Das konnte ich – schon um dich und deine Mutter vor dem Absturz in den finanziellen Ruin zu schützen – nicht zulassen. Deshalb beschloss ich, diese Stadt von sämtlichen gottverdammten Winkeladvokaten zu befreien und so ein Signal zu setzen, dass das Zeitalter des klassischen Bürgertums unweigerlich an sein Ende gelangt ist. Denn die Advokaten, Staatsanwälte und Richter – die ganze Bande, die sich mit dem Mantel der Objektivität tarnt –, verrichten ihren Job nicht mehr aus Überzeugung, sondern aus reiner Boshaftigkeit und Geldgier. Der Kapitalismus frisst heute seine loyalsten Vertreter auf.«

Während aus der Jukebox *Hard to say I'm sorry* von *Chicago* erklang, erloschen schlagartig die Lichter im Snow White Pub und beißender Qualm waberte durch das Lokal. Laute Stimmenfetzen schallten aus allen vier Ecken gleichzeitig.

»Sie kommen, mich zu holen.« Sentenza kippte einen letzten Bourbon, atmete vernehmlich aus und flüsterte: »Du brauchst keine Angst zu haben, Hank, mein Sohn. Es wird Zeit, dass ich mich von dir verabschiede.«

Mein Stiefvater umarmte mich innig, schoss mir hiernach in den linken Oberschenkel und schlug mir ein Stuhlbein auf den Hinterkopf. »Was tust du da?«, murmelte ich, bevor mir schwarz vor den Augen wurde, und ich das Bewusstsein verlor.

Als ich in einem fremden Raum erwachte, schien draußen die Sonne, Mama saß lächelnd neben dem Bett und wiegte vergnügt einen Picknickkorb auf dem Schoß.

Fortsetzung folgt

Die *Vorläuferstory* *Der blutbespritzte Kalabrese* stelle ich nachher ebenfalls in diesen Thread ein, damit der Leser den Entwicklungsgang der Geschichte mit Sentenza besser nachvollziehen kann.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).